

Liebe Schwestern und Brüder,
in seiner Jugend ist er ein richtig guter Fußballer gewesen, mit allem, was dazu gehört: ein antrittsstarker Sprinter mit Ballgefühl und Übersicht, einer der die Lücke in der Deckung des Gegners gesehen hat, ein Flankenkünstler. Er hatte es bis die Kreisauswahl geschafft, sogar der Talentscout eines großen Fußballklubs aus der benachbarten Großstadt war auf ihn aufmerksam geworden. Aber dann ist gekommen, wie es häufig so kommt: er hat nach der Arbeit am Kiosk mit den falschen Freunden rumgehungen, Flasche Bier in der einen Hand, Kippe in der anderen. Zum Training war er immer seltener gegangen, kann man ja auch verstehen: für starke Raucher ist schon das Warmlaufen eine Höllenqual, da nutzt einem auch das größte Talent nicht viel. Sport findet für ihn nur noch am Fernsehapparat statt, er ist eigentlich ganz zufrieden damit, auch wenn er manchmal wehmütig den Staub von den alten Pokalen in der Vitrine putzt...

Talente wollen eben genutzt werden. Begabungen verliert man, wenn man sie nicht betätigt. Wer bin ich? Eben auch das, was ich tue! Und das gilt nicht nur für den Sport, sondern auch für den Glauben. Wenn ich den nicht lebe, wird er irgendwann zu einem Lippenbekenntnis, zu einem Erinnerungsstück, ähnlich den angelaufenen Sporttrophäen. Auf diesen Zusammenhang macht uns der Predigttext für den heutigen Sonntag aus dem Jakobusbriefes aufmerksam. Dort heißt es im 2. Kapitel des Jakobusbriefes: **„So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.“ (Jak. 2, 17).**

Glauben und Handeln, Denken und Tun gehören zusammen. Wir Menschen sind eben Wesen, die aus Herz, Hirn und Hand bestehen.

Was uns durch das Evangelium zugesagt wird, will gelebt und umgesetzt werden. Nachfolge geht den ganzen Menschen an, eben Herz, Hirn und Hand. Wenn wir den Glauben nicht an unser Herz lassen, wird er sehr schnell kalt. Wenn wir das, was uns im

Glauben gegeben ist, nicht immer wieder durchdenken und in unser Leben und in unsere Welt hinein denken, verkommt er zur Frömmerei. Und wenn wir mit der Nachfolge im Alltag nicht ernst machen, dann wird uns der Glaube irgendwann verdorren. Man ist nicht schon dadurch Christ, dass man in der Mitgliederdatei seiner Kirchengemeinde steht. Sondern der Glaube lebt davon, dass wir jeden Tag unseres Lebens unter ein Wort der heiligen Schrift stellen und die Liebe zu unseren Nächsten wagen, Tag für Tag. Und wem das zu unbequem ist, der wird sehr schnell die Erfahrung machen, dass der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot wird in sich selber!

Ich habe Euch hier mal eine interessante Pflanze mitgebracht, die zur Familie der Bärlappgewächse gehört. Wie Ihr seht, ist diese Pflanze vollkommen verdorrt, grau, staubig, tot. Genauso wird es unserem Glauben gehen, wenn wir ihn in irgendeine Vitrine stellen und da vergessen. Und wir werden dann wahrscheinlich genauso grau und verdorrt aussehen: Menschen, die keine Hoffnung haben, Menschen, die sich an das tagtägliche Einerlei verlieren, Menschen, die schon lange vergessen haben, wie das ist, wenn einen Gottes lebendiger und lebendig machender Geist anrührt.

Aber spannend wird es, wenn man dieses verholzte Etwas nur für einige Minuten ins Wasser legt. Dann wird nämlich diese wunderschöne Blume daraus, die „Rose von Jericho“. Und so wird auch ein erstorbener Glaube wieder aufblühen, wenn er betätigt wird, wenn wir unseren Tag mit dem Wort Gottes und dem Gebet beginnen, wenn wir täglich unseren Glauben leben, uns Gott und unseren Mitmenschen zuwenden. Mit der Taufe wird der Keim des Glaubens in uns hineingesenkt, und er bleibt lebendig, er wartet darauf, dass wir ihm frisches Wasser geben.

Wir gießen Eurer gleich das lebendige Wasser der Taufe über ihr Köpfchen, und wir sagen ihr damit Gottes Liebe zu. Und diese Zusage kann durch nichts und niemanden zunichte gemacht

werden. Genauso, wie übrigens die Rose von Jericho Trockenzeiten von mehreren tausend Jahren überstehen kann, ohne abzusterben. Aber damit die Rose aufblüht, damit in Lotte der Glaube aufblüht, damit Lotte selber aufblüht, ist es Eure Aufgabe, Linda und Daniel, ist es Eure Aufgabe, liebe Gemeinde, Lotte zum Glauben einzuladen, Lotte den Glauben vorzuleben, Lotte mit dem Wort Gottes vertraut zu machen.

Worauf wir vertrauen dürfen: dass die Wurzeln des Glaubens, die Gott in uns hineingelegt hat, niemals gänzlich absterben werden, auch dann nicht, wenn wir durch Trauer und Verzweiflung angefochten werden. Und weil wir das wissen dürfen, weil Gottes Wort gilt, darum dürfen wir auch darauf vertrauen, dass unser Glaube wieder aufblüht, auch wenn wir ihn schon lange für tot und begraben halten.

Also bleibt nicht auf dem Sofa vorm Fernseher liegen. Sondern steht auf. Zieht die Stiefel an. Geht raus. Und kämpft den guten Kampf des Glaubens; ergreift das ewige Leben, wozu ihr berufen seid (1. Tim. 6, 12a).

Und der Friede Gottes ...